



SEHEN STATT HÖREN

... 12. Juli 2008

1375. Sendung

In dieser Sendung:

Dr. Christian Rathmann – erster gehörloser Professor Europas
Schriftdolmetscher – wo und wie bewähren sie sich?

Präsentator Jürgen Stachlewitz (vor Uni-Mensa):

Hallo, liebe Zuschauer, willkommen bei Sehen statt Hören! Vor drei Monaten habe ich Ihnen etwas versprochen, das ich jetzt endlich wahr machen kann. Zu Gast in unserer Sendung ist der erste gehörlose Professor – nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa: Dr. Christian Rathmann! Er hat sein Studium in Hamburg begonnen, ging dann in die USA an die Gallaudet Universität in Washington und von dort an die Universität von Austin in Texas, wo er Linguistik studierte und auch seine Doktorarbeit schrieb. Danach war er Dozent an der Ohio State University und in Großbritannien an der University of Bristol. Er ist international einer der qualifiziertesten Sprachwissenschaftler auf dem Gebiet der Gebärdensprache, und das mit 37 Jahren. Jetzt wurde er von der Universität Hamburg zum Nachfolger von Professor Prillwitz berufen – ein großer Glücksfall!

Prof. Christian Rathmann

Bildersequenz von Christian Rathmann
MUSIK

Birds flying high - You know how I feel - Sun in the sky - You know how I feel - Breeze driftin' on by - You know how I feel

Alexander von Meyenn, Lektor: Ich denke, Christian Rathmann wird eine große Bereicherung für das Institut sein. Sein Vorteil ist, dass er die Deutsche Gebärdensprache sehr gut kennt und noch näher an der Sprache forschen kann als ein Hörender, der sich immer wieder mit Gehörlosen darüber austauschen muss. Es war eine gute Entscheidung, die Professorenstelle mit ihm zu besetzen.

Bilder

MUSIK: You know how I feel - It's a new dawn - It's a new day - It's a new life - For me - And I'm feeling good

Prof. Dr. Christian Rathmann: PhD, Leiter des Instituts für Deutsche Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser, Uni Hamburg

Das ist natürlich schon eine enorme Herausforderung für mich, jetzt hier am Institut als Professor zu arbeiten. Ich bin mit Gebärdensprache aufgewachsen. Die Gebärdensprache ist somit meine Muttersprache. Dadurch kann ich auch eine neue Perspektive in das Institut mit einbringen; was zum Beispiel Arbeitsvorgänge, Arbeitsformen oder auch Forschungsmethoden betrifft. Darüber hinaus

kann ich mich vielleicht in Sachen Politik oder Bildung anders einsetzen. Das sind ganz verschiedene Bereiche, bei denen ich eine neue Sichtweise mit einbringe. In der Vergangenheit waren Gehörlose meistens zahlenmäßig unterrepräsentiert. Demzufolge wurden Vorstellungen und Ansichten über die Gehörlosengemeinschaft und deren weitere Entwicklung zu wenig berücksichtigt. Mit meiner Professur und Tätigkeit hier am Institut kann ich das mehr einbeziehen. Das ist sehr gut, denn damit kann die Arbeit qualitativ besser werden. Es ist aber nicht nur wichtig, dass nun eine gehörlose Person dieses Amt übernimmt, sondern auch, dass sie entsprechende Qualifikationen nachweisen kann. Man braucht für diese Tätigkeit Erfahrungen in der Forschung, eine hohe Schriftsprachkompetenz, Kontakte und Vernetzungen zu anderen wissenschaftlichen Feldern. Die Kombination aus Gehörlosigkeit und fachlicher Kompetenz ist entscheidend.

Seminar von Christian Rathmann: „Was muss in der Teamarbeit zwischen Gehörlosen und Hörenden berücksichtigt werden?“

Prof. Dr. Renate Fischer: Geschäftsführerin am Institut für Deutsche Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser

Dass wir jetzt ein Team bilden, ist eben... wunderbar. Dass ich nicht mehr alleine bin, ist wunderbar. Und dass wir ein Team bilden aus hörend / gehörlos, das, finde ich, ist eine

Chance und eine Aufgabe. Das ist wirklich eine Aufgabe, die wir entwickeln müssen – jeder mit dem eigenen fachlichen Profil, insofern seiner eigenen Richtung folgend, aber eben hier zusammen am Institut die ProfessorInnenschaft zu bilden. Das ist 'ne Aufgabe und 'ne Chance. Und es ist keine einfache Aufgabe, das will ich gar nicht verschweigen. Es ist nicht einfach.

Andrea Schaffers, Lektorin: Ich finde die Berufung von Christian Rathmann sehr gut, in zweierlei Hinsicht. Der Begründer und ehemalige Leiter des Instituts, Siegmund Prillwitz, hat sich immer für die Förderung der Gehörlosen eingesetzt. Nun ist es wirklich so, dass mit Christian Rathmann ein Gehörloser die Professorenstelle innehat. Das freut mich wirklich sehr. Zweitens ist es für die Studenten, vor allem für die Dolmetscherstudenten von großem Vorteil, weil sie direkt mit ihm als Gehörlosen in Gebärdensprache und ohne Dolmetscher kommunizieren können. So bekommen sie mehr Einblick in die Lebenswelt Gehörloser, deren Kultur und Denkweise.

Dr. Rathmann: die Gebärde geht so für das Verb „addict“.

Lutz König: Aber in Stefans ASL-Lexikon habe ich eine andere Gebärde für „addict“ gefunden, so.

Christian Rathmann: Diese Gebärde wird im allgemeinen Wortsinn für „abhängig“ benutzt. Aber diese steht für Abhängigkeit im Zusammenhang mit Sucht, also Alkohol- oder Spielsucht. Gehen wir rein? Also wie gesagt, diese Gebärde verwendet man für eine Suchtabhängigkeit, also bei Alkohol- oder Spielsucht: to addict.

Lutz König: Danke, dann gebe ich das so ein.

Prof. Christian Rathmann: Die Gebärdensprachforschung setzt sich für mich aus drei Schwerpunkten zusammen, erstens der Linguistik, zweitens dem Spracherwerb, Sprachlernen und Sprachverwendung, und drittens Deaf Studies. Was den ersten Bereich betrifft, also die Linguistik, untergliedert sich dieser bei uns in zwei große Themenschwerpunkte. Das für das Institut schon sehr bekannte Fachgebärdenlexikon soll in Zukunft fortgesetzt werden. Allerdings habe ich den Wunsch den Bereich zu erweitern, die Deutsche Gebärdensprache in ihrer Gesamtheit zu erfassen. Also zum Beispiel wie unterschiedlich Gehörlose ihre Sprache verwen-

den. All das würde ich gerne für verschiedene Themenbereiche sammeln und festhalten, damit dieses Gut erhalten bleibt, als unser Gebärden-Schatz.

Christian Rathmann geht mit gehörlosen Kollegen zum Mittagessen

MUSIK

Fish in the sea - You know how I feel - River running free - You know how I feel

Blossom on a tree - You know how I feel - It's a new dawn - It's a new day

It's a new life - For me - And I'm feeling good

Stefan Goldschmidt, Lektor am Institut: Mit der Berufung von Christian Rathmann ist ein positives Signal gesetzt worden. Er symbolisiert für mich so etwas wie das Element Wasser. Vorher war alles soweit in Ordnung, aber bestimmte Sachen gingen nur schleppend voran. Mit ihm ist alles einfacher und noch besser im Fluss. So hat sich z. B. die Atmosphäre zwischen Gehörlosen und Hörenden positiv verändert.

Seminar „Einführung in die Linguistik der Gebärdensprache“

Prof. Christian Rathmann: Okay, jetzt zum Thema Spracherwerb. Vielleicht könnt ihr erst mal sagen, was der Spracherwerb ist oder was das sein soll, oder was die Aufgabe des Spracherwerbs und der Spracherwerbsforschung darstellt.

Studentin: Ja also, der Spracherwerb ist der Prozess, der meistens im Kindesalter, so im frühkindlichen Alter passiert, und ich weiß nicht – halt, wenn man anfängt, die ersten Wörter oder die ersten Gebärden eben zu produzieren. Ja, genau. Es geht einfach darum, Sprache zu erwerben, als Kommunikationsmittel, und das macht man meistens, indem man mit einem Menschen interagiert.

Prof. Rathmann: Gut. Das war eine grobe Definition von Spracherwerb. Es geht also um die frühkindliche Entwicklung der Sprache, in diesem Fall der Erstsprache oder der Muttersprache. Um diesen Erwerb geht es. Und natürlich um die Sprachkompetenz, also: Wie entwickelt sich die sprachliche Kompetenz im Laufe des Kindesalters? Wie entwickelt sich die Grammatik?

Prof. Christian Rathmann: Beim Spracherwerb, der Sprachverwendung und dem Sprachlernen gibt es zwei grundsätzliche Dinge, die von Bedeutung sind. Zum einen geht es darum, dass gehörlose Kinder eine vollständige Gebärdensprachkompetenz und

Schriftsprach- oder Lautsprachkompetenz erlangen. Denn dies ist wiederum entscheidend für ihre spätere berufliche Ausbildung. Zum anderen ist auch der Dolmetscherbereich betroffen. Zwar gibt es den Studiengang Gebärdensprachdolmetschen, aber in dem Bereich wurde bisher einfach zu wenig geforscht. Beim dritten Schwerpunkt der Gebärdensprachforschung geht es um Deaf Studies. Sprache kann man nicht ohne Beachtung der jeweiligen Kultur erforschen. Dazu gehört zum Beispiel die Geschichte oder die Soziologie Gehörloser.

hörende Studentin: Also, es ist auf jeden Fall toll, dass man, weil es ja einfach um die Gebärdensprach-Linguistik geht... Wenn man dort jemand hat, der gehörlos ist, und dann auch noch so eine große Koriphäe ist in der Linguistik, ist das einfach super. Außerdem mochten wir ihn menschlich einfach vom ersten Moment an, weil er so'n ganz herzlicher Typ ist, und einem so das Gefühl gibt, dass er auch möchte, dass man alles versteht, und der sich viel Mühe gibt, mit seinen Folien, mit seinem Material, dass er das überall reinstellt und dass es wirklich verständlich ist. Und das macht einfach Spaß, so mit ihm irgendwie, ihn als Professor und als Dozenten zu haben. Am Anfang hatte ich Zweifel und Sorge, ob ich den gehörlosen Professor in einer Vorlesung ein, zwei Stunden lang auch mit seinen Gebärden verstehe. Ich hatte schon Bammel davor. Aber dann habe ich mich doch an die Situation gewöhnt, und es klappt ganz gut. Ich kann ihn gut verstehen. Ja – das ist schön. Ich bin froh, dass es jetzt einen gehörlosen Professor gibt. Vorher gab es einen Hörenden, der gut und wichtig war. Aber es war jetzt an der Zeit, einen Gehörlosen in dieses Amt zu berufen. Ich bin froh darüber.

Mark Zaurov: Für mich ist das ganz toll, denn ich kann mit ihm direkt in Gebärdensprache kommunizieren, ohne dass alles über Dolmetscher läuft. Das war früher etwas mühsam. Jetzt ist es viel entspannter.

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Die Stimmung ist offensichtlich gut am Hamburger Institut für Deutsche Gebärdensprache. Alle freuen sich über den Neubeginn mit dem neuen Professor. Wir wünschen viel Glück! Wenden wir uns jetzt noch dem Thema Dolmetschen zu. Die meisten von uns sind es ja inzwischen gewohnt, in den verschiedensten Lebenslagen einen Dolmetscher zu bestellen – wenn wir zur Behörde oder zum Arzt gehen, oder für das Studium an einer Hochschule. Schwerhörige und Ertaubte, die wenig oder gar keine Gebärdensprache beherrschen, hatten solche Möglichkeiten bisher nicht. Das soll

Christian Peters (gl): Prima, dass endlich ein Gehörloser die Leitung übertragen bekommen hat. Das ist auch ein politisches Signal für die Gehörlosengemeinschaft, dass Gehörlose auch etwas zu leisten im Stande sind.

hörende Studentin (in DGS): Das ist wirklich super. Bisher wurden die meisten Seminare gedolmetscht. Ich mache gerade selber die Dolmetscherausbildung. Deshalb ist es für mich so wichtig, dass ich so viel wie möglich an Gebärden aufnehmen kann. Wären Dolmetscher in dem Seminar, wäre es für mich leichter, weil ich dann alles hören könnte. Bei dem Seminar, das ich gerade besucht habe, sind keine Dolmetscher. So kann ich meinen Gebärdensprachschatz immer mehr erweitern. Das ist für mich wirklich super. Hinzu kommt, dass ich Christian Rathmann sehr gut verstehe. Tschüss!

Simon Kollien, Lektor: Ich denke, dass die Forschungsarbeit mit Sicherheit eine Andere sein wird. Mit Christian Rathmann als Gehörlosem wird es eine andere Sichtweise auf die Gebärdensprache geben. Welche neuen Erkenntnisse oder Ergebnisse herauspringen, das kann man jetzt noch nicht sagen. Aber ich bin auf jeden Fall gespannt.

Bildersequenz C. Rathmann

MUSIK

You know how I feel - Ohh freedom is mine -
And I know how I feel - It's a new dawn - It's a
new day - It's a new life - It's a new dawn - It's
A NEW DAY - It's a new life - It's a new dawn
- It's a new day - It's a new life - It's a new way
- For me - And I'm feeling good

Bericht:	Rona Meyendorf
Kamera:	Michael Chmella
Ton:	Sebastian Giebel
Schnitt:	Frederike Seeber
Dolmetscher:	Nicole Ostrycharczyk, Holger Ruppert

www.sign-lang.uni-hamburg.de

sich jetzt ändern – durch den Einsatz von Schriftdolmetschern! Noch gibt es wenige. Aber die Nachfrage ist schon sehr groß.

Schriftdolmetscher Schwerin

Frau Bolz zu Hause

Begrüßung der Dolmetscherin: Hallo Frau Bolz, wie geht es Ihnen? –

Frau Bolz: Ja, gut!

In der Rechtsanwaltskanzlei Dr. Kai Fischer, Buxtehude, Tastatur herausnehmen

Rechtsanwalt Dr. Kai Fischer: Ja, Frau Bolz, was kann ich für Sie tun?

Ilona Bolz: Meine Nachbarn lassen ihre Zweige von ihren Gartensträuchern so weit über den Zaun rüberwachsen, dass meine Pflanzen keine Sonne mehr bekommen. Was kann ich dagegen tun?

Rechtsanwalt Dr. Kai Fischer - Frau Bolz liest mit: Dieses Problem, Frau Bolz, ist in Paragraf 910 BGB speziell geregelt... Wenn der Nachbar also nichts unternommen hat, können Sie dann – wie gesagt – diese Zweige selbst entfernen.

Ilona Bolz, ertaubt: Ja, ich habe früher Schriftdolmetscher nicht gekannt und nicht gewusst, dass es sie überhaupt gibt. Aber ich habe immer das Problem gehabt, dass ich bei wichtigen Terminen nichts verstanden habe und oft nur „Ja und Amen“ gesagt habe. Ich habe mich dann vor's Internet gesetzt und gesucht. Und vor mehreren Wochen wurde ich auf einer bestimmten Seite für Hörbehinderte fündig und habe gestaunt, dass es Schriftdolmetscher für Leute wie mich, die erst im Laufe des Lebens gehörlos wurden, gibt.

Antwort Diana Sattler, ehemalige Pferdepflegerin und Schriftdolmetscherin: Es ist was Neues. Es gibt es so in Deutschland noch nicht. Und als ich das erste Mal es gehört habe, war ich auch etwas verduzt, weil eben Schriftdolmetscher – habe ich gedacht – das ist nur was mit Sprache. Aber wir helfen auch den Menschen. Und das ist, glaube ich, das was mich so gereizt hat, dass ich andern Menschen helfen kann dabei.

Ilona Bolz: Sie macht es eigentlich so, wie sie es macht, perfekt. Wenn Fehler drin sind – das reime ich mir selber zusammen. Das sehe ich im Zusammenhang, was es bedeuten soll. Und die Schnelligkeit – ja da muss halt der Anwalt dann eben warten. Aber ich finde es so schon ganz toll.

Frau Sattler in der Schriftdolmetscherzentrale/ Kollegen am PC

Bettina Kokoschka: Hallo! Wir sind in der Vermittlungszentrale der Firma „agsist“ in Schwerin. Diana Sattler arbeitet hier seit einem Jahr als Schriftdolmetscherin zusammen mit 27 weiteren Kollegen. Die Firma hat sich auf die computergestützte Maschinenstenografie spezialisiert. Oh Wahnsinn, das ist schnell! Frau Maercker schafft 230 Silben pro Minute. Bitte erklären Sie mir doch, wie das System funktioniert?

Patrizia Maercker, Germanistin und Schriftdolmetscherin: Es handelt sich um eine Art Stenografie – Maschinenstenografie sagen wir auch. Und die schreibt man natürlich mit Kürzeln. Wir schreiben nicht, wie mit einer gewöhnlichen Tastatur, jeden Buchstaben einzeln, sondern wir setzen Silben zusammen. Und wir können aber nicht nur einzelne Silben schreiben, sondern auch ganze Wörter und sogar Wortgruppen. Wenn ich auf einer normalen Tastatur schreibe, schreibe ich Buchstabe für Buchstabe. Das heißt ich habe bei einem Wort wie „Schriftdolmetscher“ 18 Anschläge. Wir können jetzt dadurch, dass wir mit einer Software mit Kürzeln arbeiten, uns bestimmte Kürzel definieren und mit zum Beispiel zwei Anschlägen dieses lange Wort schreiben. Also ich mache zwei Anschläge und habe dieses lange Wort da stehen, was sonst mit 18 Anschlägen geschrieben werden müsste.

Wilfried Höhn, Geschäftsführer agsist GmbH Schwerin: Im Moment haben wir hauptsächlich Aufträge im Bereich der Arbeitsassistenz und der Kommunikationshilfe für Hörbehinderte. Das heißt, wir haben unter anderen 13 Studenten unter Vertrag. Schriftdolmetscher schreiben täglich in Mainz, Hamburg, Berlin und Dresden für hörbehinderte Studenten an den verschiedenen Hochschulen und Universitäten mit.

Alice-Salomon-Fachhochschule Berlin

Seminar mit Prof. Wolfgang Schneider

Seminar: „Europäische Integration“ bei Prof. Wolfgang Schneider

Tastatur und Mitschrift: Warum haben 53 Prozent der Wähler (in Irland) Nein gesagt? Wie habt Ihr das aufgenommen, beurteilt und verarbeitet?

Student: Jetzt haben wir einen Mitgliedsstaat, der dagegen votiert.

Studentin: Was hat das für Konsequenzen, wenn noch mal Nein gesagt wird?

Prof. Schneider: Dann ist es durchaus möglich, dass ein Land entweder freiwillig aus tritt aus der EU oder durch eine Entscheidung der Kommission des Europäischen Parlaments ausgeschlossen wird...

Student Jens Steffens liest auf Bildschirm mit: ...Wir können uns jetzt nicht darum kümmern im Moment, die EU weiter zu vergrößern, wenn die EU – so wie sie jetzt ist – mit ihren 27 Mitgliedsländern schon dermaßen massive Probleme hat.

Frage: Sie sind schwerhörig und haben Hörgeräte. Warum brauchen Sie trotzdem einen Schriftdolmetscher, um alles zu verstehen?

Jens Steffens, Student Sozialpädagogik: Ich muss etwas schmunzeln. Viele Leute denken, mit einem Hörgerät kann man alles hören. Aber das stimmt nicht. Das Hörgerät ist zwar eine Hilfe, aber man kann trotzdem nicht alles zu 100 Prozent aufnehmen. Probleme gibt es zum Beispiel in größeren Räumen oder draußen. Dort gibt es viele Nebengeräusche, die das Ohr nicht filtern kann. Dann ist es sehr schwer, etwas zu verstehen. Das ist auch eine große Belastung in der Vorlesung. Deshalb brauche ich eine Schriftdolmetscherin.

Frage: Und Sie sind zufrieden mit der Schriftdolmetscherin? Klappt es gut?

Jens Steffens: Ja, ich bin zufrieden mit ihr. Der Vorteil ist: Wenn sie schreibt, lese ich in der Regel mit. Aber wenn ich zum Beispiel was Wichtiges notiere, kann ich nicht gleichzeitig auf den Laptop schauen. Erst später, wenn ich mit meinen Aufzeichnungen fertig bin, kann ich auf dem Bildschirm nachlesen, was davor gesagt wurde. Und für zu Hause bekomme ich eine Mitschrift, die ich dann in Ruhe durchgehen kann.

Frage: Jetzt möchte ich gerne Frau Leps fragen. Sie arbeiten seit 2 Jahren als Schriftdolmetscherin. Was ist Ihre Aufgabe bei Jens?

Ulrike Leps, Schriftdolmetscherin und ehemalige Bürokauffrau: Die Studenten sollen so studieren können wie normal hörende Menschen. Das heißt: Ich schreibe alles mit, was ich höre. Es gibt sicherlich Situationen, in denen der Professor sehr schnell spricht. Da werde ich dann zusammenfassen, d.h. unwichtige Sachen, wie Füllwörter weglassen.

Aber das Wichtigste muss da sein. Das steht fest.

Wilfried Höhn, Geschäftsführer agsist: Zwei Jahre braucht man mindestens, um die notwendige Schreibgeschwindigkeit zu erreichen, um auf dem Markt bestehen zu können. Unter notwendiger Schreibgeschwindigkeit verstehen wir mindestens 200 bis 230 Silben die Minute über einen längeren Zeitraum gleich bleibend. Das ist noch lange nicht das Endziel, wenn wir an Bereiche denken wie Parlaments- oder Gerichtsstenografie. Da muss eine andere Schreibgeschwindigkeit her. Ein weiterer Punkt ist, dass das Training nach der Ausbildung nicht abgeschlossen ist, sondern in den Zeiten, in denen ein Schriftdolmetscher nicht im Einsatz ist bzw. keinen Einsatz vor- oder nachbereiten muss, er dann auch selbständig übt.

Ausbildung (Schüler im Schulungsraum)

Ausbildung der Schriftdolmetscher in der Schulungsakademie Z&P, Schwerin

Diktat: ... über den Tellerrand meiner persönlichen Erfahrungen hinaus schauen.... Ich möchte deshalb einige Punkte, die für die Zukunft der Hörgeschädigten-Pädagogen Bedeutung haben, kritisch betrachten und hierzu vier Appelle formulieren.

Moderation Bettina Kokoschka: 25 Teilnehmer absolvieren die zweijährige Ausbildung, die Anfang Oktober 2007 begonnen hat. Die Qualifizierungsmaßnahme wurde von der „agsist“ aufgebaut. Alle Teilnehmer waren vorher arbeitslos und hoffen nun auf eine neue Berufschance.

Jurist: Die Tätigkeit jetzt als Protokollant hat mich doch schon angesprochen. Das heißt also für Hörbehinderte, für Schwerhörige, vielleicht das, was sie sonst nicht festhalten können, zu fixieren. Oder auch fürs Fernsehen, für andere Medien irgendwas direkt auf den Bildschirm zu werfen, also das festzuhalten, was sonst vielleicht entfällt oder gar nicht mehr präsent ist. Das hat mich schon interessiert.

Krankenschwester: Ich bin gelernte Krankenschwester. Und auf Grund meines Alters kann ich aber eben nicht mehr im Dienst tätig sein. Ich habe davon gehört – von dieser Maßnahme – und finde es noch mal eine geistige Anforderung, um diesen Kurs zu schaffen und danach auch wieder mit Menschen zu arbeiten. Das ist schon interessant.

Ist aber auch eine ganz schöne Herausforderung. Ist nicht einfach.

Unterricht

Dozentin: Frau Martin, lesen Sie mal, was wir bis jetzt geschrieben haben.

Frau Martin: Meine Betroffenheit hat auch ihre Wurzeln in über... da habe ich eine Lücke.

Dozentin: ... 25jähriger Arbeit mit hörbehinderten Menschen...

Frau Martin: Punkt.

Wilfried Höhn: Das Schriftdolmetschen kommt ursprünglich aus den USA. In den USA ist es ein Studienfach. Wir möchten gern das Schriftdolmetschen auch als Studium in Deutschland anbieten. Mal sehen, ob es uns gelingt. Die ersten Gespräche sind geführt,

und es soll dann einen Abschluss geben, der staatlich anerkannt wird.

Einpacken der Geräte

Bericht:	Elke Marquardt
Moderation:	Bettina Kokoschka
Kamera:	Holger Heesch, Frank Reinhold
Schnitt:	Helga Fritsch, Katia Schenck
Gebärdensprachdolmetscher:	Christjane Kreuter, Holger Ruppert, Rita Wangemann

Agentur für Simultan- & Stenographie-Dienstleistungen GmbH www.agsist.de

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Ausbildungs- und Vermittlungszentralen für Schriftdolmetscher wie diese in Mecklenburg-Vorpommern gibt es u. a. auch in Baden-Württemberg und in Nordrhein-Westfalen. Der Deutsche Schwerhörigenbund will sich dafür einsetzen, dass in den nächsten Jahren ein bundesweites Netz von Schriftdolmetscher-Zentralen entsteht.

Interview Deutscher Schwerhörigenbund

Bettina Kokoschka: Schriftdolmetschen ist ja ein ganz neuer Beruf. Wie sieht die Entwicklung in Deutschland aus?

Antwort Stephan Wilke, DSB: Also ursprünglich waren Schriftdolmetscher Personen gewesen, die mit geschrieben haben mit Overhead-Projektor mittels Folie. Ab den 90er Jahren kamen die PCs hinzu. Und dann gab es die Möglichkeit, dass man das mit einem Computer mobil mit dem Projektor kombinieren konnte und vor Ort dann mitschreiben konnte. Es gibt drei verschiedene Möglichkeiten: Einmal konventionell mit Tastatur, einmal die Maschinenstenografie, und die neuere

Entwicklung jetzt auch mit Spracherkennungssoftware.

Frage: Wie viele Dolmetscher gibt es bundesweit? Sind es genug?

Stephan Wilke: Es gibt in Deutschland 100 Schriftdolmetscher mit sehr unterschiedlicher Qualität. Aber nur 7 Schriftdolmetscher haben ein DSB-Zertifikat.

Frage: Wie sieht Ihre Perspektive aus? Welche Vorstellungen gibt es?

Stephan Wilke: Die Zukunft ist: Wir wollen erreichen, dass es eine einheitliche Qualität der Schriftdolmetscher in Deutschland gibt. Und da bemüht sich der Fachbeirat Kommunikationshilfe mit Qualitätsrichtlinien und mit der Zertifizierung eines Zertifikats.

Deutscher Schwerhörigenbund
www.schwerhoerigen-netz.de

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Für heute müssen wir uns verabschieden. Kommen Sie nächstes Wochenende mit uns nach Hamburg! Wir besuchen dort ein wirklich außergewöhnliches Wohnprojekt. Bis dahin – tschüß!

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL:

sehenstatthoeren@brnet.de

Internet:

www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2008 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Paradeplatz 3, 24768 Rendsburg, Tel./S-Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro